

# NAGAYA

Nr. 1 | März 2019

# Magazin



## MÜTTER SCHAFFEN ALLES!

**SIEBEN JAHRE EINSAMKEIT:  
EINE FRAU KÄMPFT UM IHRE FAMILIE**

**DAS GLÜCK KAM AUF KREDIT:  
DER TRAUM VOM EIGENEN LADEN**

Menschen  
für  
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe  
Switzerland



Editorial, News Seite 2|3 «Die Liebe hört niemals auf»: Eine Frau kämpft um ihre Familie Seite 4 Mikrokredite: «Wir brauchen keine Hilfe mehr» Seite 7 Das ist ungerecht! – Wie Mädchen und Frauen benachteiligt sind Seite 8 Interview mit Geschäftsführerin Josefine Kamm Seite 10 Was wir bewirken Seite 12

Nagaya (Frieden) heisst die erste Menschen für Menschen-Siedlung in Äthiopien – ein Symbol dafür, dass Menschen für Menschen Hilfe auch als Friedensarbeit versteht.

## IMPRESSUM

Stiftung Menschen für Menschen  
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe  
Stockerstrasse 10  
CH-8002 Zürich  
Tel. +41 (0)43 499 10 60  
Fax +41 (0)43 499 10 61  
info@mfm-schweiz.ch  
www.menschenfuermenschen.ch  
Postkonto: 90-700 000-4  
IBAN: CH97 0900 0000 9070 0000 4  
BIC: POFICHBEXXX

Verantwortlich: Josefine Kamm  
Redaktion: Bernd Hauser,  
Michael Kesselring  
Design: ute vogt kommunikationsdesign  
Druck: Schmid-Fehr AG, Goldach  
Fotos: Elitre/Wikipedia, Josefine Kamm,  
Rainer Kwiotek, Roland Rasemann,  
Uli Reinhardt  
Titelbild: Rainer Kwiotek

Erscheint 4- bis 5-mal jährlich  
Jahresabo CHF 5.00 im Gönner-  
beitrag inbegriffen



Kennen Sie schon die Social-Media-  
Services von Menschen für Menschen?



www.facebook.com/mfm.schweiz  
https://twitter.com/mfm\_schweiz  
www.instagram.com/mfm\_schweiz

## EDITORIAL

Liebe Leserin,  
lieber Leser



Als ich 2001 die Geschäftsführung der Stiftung *Menschen für Menschen* Schweiz im Keller eines Einfamilienhauses in St. Gallen mit nur einer Mitarbeiterin an meiner Seite übernahm, hätte ich nie zu glauben gewagt, welche ausserordentlichen Erfolge die Stiftung im Laufe der Jahre für die Ärmsten der Armen in Äthiopien erzielen würde. Millionen von Menschen konnten wir aus bitterster Armut und Elend befreien. Sie leben heute selbstbestimmt und unabhängig von fremder Hilfe.

Viele Jahre, in enger Zusammenarbeit mit unserem Gründer Karlheinz Böhm, haben wir gemeinsam mit Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, dieses grossartige Ergebnis erreicht. Aufbruch und Umbruch der äthiopischen Gesellschaft haben die 18 Jahre meiner Tätigkeit für *Menschen für Menschen* geprägt. Stets haben wir unsere Arbeit auf die laufende Entwicklung des Landes ausgerichtet, ganz im Sinne unseres Gründers.

Nun scheint Äthiopien selbst zur Erfolgsgeschichte zu werden. Mit dem neuen Präsidenten Abiy Ahmed breiten sich Hoffnung und Zuversicht aus. Die Korruption wird bekämpft, die Wirtschaft gefördert und die wichtigsten Positionen des Landes mit Frauen besetzt. Frauenförderung war stets ein Schwerpunkt unserer Projektarbeit. Was kann es Schöneres für uns geben als bei dieser Entwicklung mitwirken zu dürfen?

Voller Zuversicht übergebe ich nun die Verantwortung der Stiftung an meinen langjährigen Kollegen und Stellvertreter Kelsang Kone. Ich bin überzeugt, dass er die Stiftung ganz im Sinne unseres Gründers Karlheinz Böhm weiterführen wird. Ihnen, liebe Spenderin, lieber Spender, kann ich gar nicht genug danken für die jahrelange Treue. Es lohnt sich, die Stiftung weiterhin zu unterstützen. Ich bitte Sie von Herzen darum und danke Ihnen schon jetzt dafür!

Herzlichst, Ihre

*J. Kamm*  
Josefine Kamm

## Äthiopiens Zukunft ist weiblich

In Äthiopien sind Mädchen und Frauen stark benachteiligt, was sich in vielen Statistiken niederschlägt (siehe auch die Seiten 8-9). Armutsbekämpfung und Entwicklung führen auch über die Gleichberechtigung, hat Regierungschef Abiy erkannt: Seit einer Umbildung des Kabinetts besetzen Frauen die Hälfte der Ministerposten. Zum ersten Mal ist nun mit Meaza Ashenafi eine Juristin Vorsitzende des obersten Gerichts. Und als Staatsoberhaupt wurde die Diplomatin Sahle-Work Zewde berufen: Die Zukunft Äthiopiens ist weiblich. *Menschen für Menschen* unter-



stützt die Entwicklung unter anderem mit Kampagnen gegen Teenage-Heiraten und Mikrokrediten für junge Mütter.

## LAND UND LEUTE



## TAG DES SIEGES

Die Franzosen gedenken an ihrem Nationalfeiertag dem Sturm auf die Bastille, die Amerikaner feiern ihre Unabhängigkeitserklärung und damit ihre Freiheit. Ähnlich stolz sind die Äthiopier am 2. März, dem Tag des Sieges bei der Schlacht von Adua. Italien versuchte im Jahre 1896 Äthiopien zu unterjochen. Doch bei der Stadt Adua brachte die äthiopische Armee, angeführt von Kaiser Menelik und seiner Gemahlin Taitu, den italienischen Truppen eine vollständige Niederlage bei. Die Äthiopier konnten auch wegen eines Schweizers den Italienern Paroli bieten. Der Ingenieur Alfred Ilg war Berater am Hofe Meneliks und sorgte dafür, dass der Kaiser moderne Waffen importierte. Der Sieg stellte sicher, dass Äthiopien nie eine europäische Kolonie wurde und seine Jahrtausende alte Kultur bewahrte.

> mehr unter [www.mfm.ch](http://www.mfm.ch)

## DER VERGLEICH

### Vegetarier wider Willen

Die Schweizer langen herzhaft zu: In vier von fünf Haushalten kommen jede Woche zwei bis vier Mal Fleisch auf den Tisch. Am beliebtesten ist Schweinefleisch (22 kg pro Person und Jahr), gefolgt von Rind (13,5 kg) und Geflügel (12 kg). Aus kulturellen Gründen essen die Christen in Äthiopien kein Schweinefleisch. Die Menschen verzehren Rind (2,3 kg), Schaf (1,2 kg) und Huhn (0,5 kg). Doch der Fleischkonsum ist meist auf die höchsten Feiertage beschränkt. Viele Familien müssen sich aufgrund ihrer Armut auf Getreide und Hülsenfrüchte beschränken. Wir sorgen für die Berufschancen von Müttern – auch damit die Kinder ausgewogener essen.

Quelle: Proviande, OECD

## DAS ZITAT

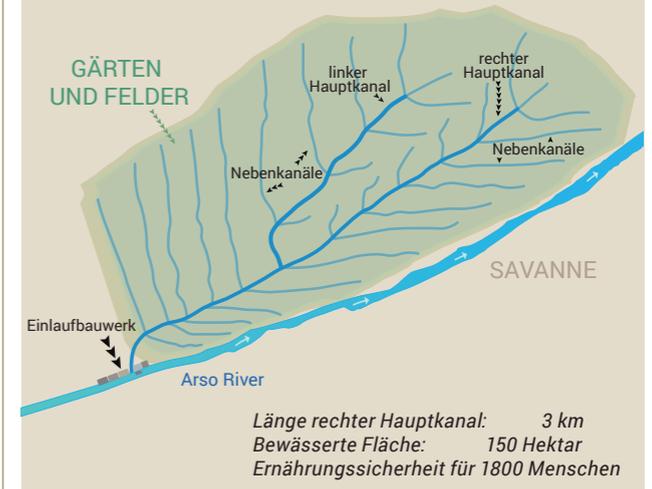
«Als Afrikaner können wir mit dem Erreichten nicht zufrieden sein. Wir brauchen mehr Frauen!»



Sahle-Work Zewde  
Präsidentin von Äthiopien

## Neue Lebensadern

Die Kanäle erinnern an die Adern eines Pflanzenblatts: Unsere Bewässerungsanlage in Subuli am Arso-Fluss ist nach dreijähriger Bau- und Schulungszeit in Betrieb. Das Kanalnetz macht 150 Hektar Buschland zu Feldern und Gärten. 1800 Afar-Nomaden haben jetzt die Sicherheit, auch in neuen Dürren nicht mehr zu hungern. Innerhalb von vier bis fünf Jahren wird der Wert der Ernten die Erstellungskosten der Anlage übersteigen (mehr unter [www.mfm.ch](http://www.mfm.ch))



Die Schweizer essen fast zwölf Mal so viel Fleisch wie die Äthiopier.



# «DIE LIEBE HÖRT NIEMALS AUF»

Salamawit Kenne, 32, hat ihren Mann seit sieben Jahren nicht gesehen. Wie lange kann ein Paar die Verbundenheit am Leben erhalten? «Die Liebe erträgt alles. Sie hofft alles, sie duldet alles. Die Liebe hört niemals auf.» So steht es in den Paulusbriefen der Bibel – und Salamawit lebt danach. Sie hofft, dass sie dank ihrer Ausbildung bei *Menschen für Menschen* ihre Familie wieder zusammenführen kann.

TEXT: BERND HAUSER FOTOS: RAINER KWIOTEK



Geht ganz in ihrer Arbeit auf:  
Salamawit hat das Rezept für  
ihre Zukunft gefunden.

«ER WAR MEIN ERSTER FREUND. Zum ersten Mal war ich glücklich», erzählt Salamawit und lächelt bei der Erinnerung. Als sie Andarge kennenlernte, war sie Anfang 20. Wie verliebt sie waren! Wie gerne sie zusammengezogen wären! Doch beide mussten weiter mit Geschwistern und Eltern leben, denn selbst für winzige Löcher in den Slums von Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba verlangen die Eigner umgerechnet 30 Franken im Monat. Für Tagelöhner ist das ein Monatseinkommen.

Bereits mit 13 Jahren hatte Salamawit die Schule aufgeben und als Hausmädchen arbeiten müssen, gegen Kost, Logis und einem Lohn von einem Franken – im Monat. Mit 15 wurde sie Hilfsarbeiterin auf dem Bau, mit 18 Sortiererin bei einem Kaffeehändler, mit 21 backte und verkaufte sie Kekse auf der Strasse, bis der Preis für Zucker stieg und kein Gewinn mehr zu machen war.

Erst nachdem ihre gemeinsame Tochter Lydia geboren worden war, zog sie mit ihrem Mann zusammen, in ein aus Wellblech gebautes Zimmer. Doch als Lydia knapp zwei Jahre alt war, kam Andarge eines Abends nicht zurück. Er war mit einigen Freunden aufgebro-

chen. Ihr Ziel: Europa. Seiner Frau hatte er nichts davon gesagt: «Er wusste, dass ich ihn nicht hätte ziehen lassen», sagt Salamawit. Andarge wollte den Durst in der Sahara überstehen, die Brutalität der Schlepper und Sicherheitskräfte in Libyen, das Mittelmeer. In ein paar Monaten würde er in Italien einen Job haben und Geld nach Hause schicken, damit es seine Familie endlich besser hätte. So sein Plan.

Doch Andarge schaffte es nur bis ins Nachbarland: Der junge Äthiopier ist in Khartum gestrandet, der Hauptstadt im Sudan, so wie Tausende Äthiopier. Seit sieben Jahren hat er seine Familie nicht mehr gesehen. «Komm nach Hause!», fleht Salamawit in den Briefen, die sie Landsleuten nach Khartum mitgibt, und in den seltenen Telefonaten. Einmal sprach sie zwei Jahre lang nicht mit ihrem Mann. «Er schämt sich», erklärt Salamawit. «Er versteckt sich.» Andarge überlebt von Gelegenheitsarbeiten. Ohne Geld zurückzukommen, wäre für ihn das unerträgliche Eingeständnis, dass er versagt hat. Kürzlich bekam Salamawit Besuch von einem aus Khartum zurückgekehrten Bekannten. Er brachte das

Tagebuch mit, das Andarge für seine inzwischen neunjährige Tochter Lydia geschrieben hatte. Es ist voll von Bedauern und Versprechen: «Eines Tages werde ich zurückkommen.»

Von Salamawit hängt nicht nur Lydia ab, sondern noch ein weiteres Kind, die dreijährige Kalkidan, die Tochter ihres Bruders. Die Mutter war wenige Monate nach der Geburt gestorben, also nahm Salamawit das Mädchen auf. So ist das häufig in den ärmsten Familien:

Die Frauen sind es, die das Notwendige tun. Viele Männer dagegen halten ihre Machtlosigkeit nicht aus: Hungerlöhne und Lebenshaltungskosten klaffen auseinander; ihre Familie nicht versorgen zu können, ist der grösste Angriff auf die männliche Identität. Manche Männer flüchten in billigen Schnaps oder zu einer neuen



Abschlussfeier: Das Diplom ist für die armen Frauen eine Garantie für ein besseres Leben.

Frau, einige in ein Luftschloss namens Europa.

Es gibt Mütter, die sich aus Not prostituieren. Viele lassen ihre Kinder bei Verwandten zurück, um auf legalen und illegalen Wegen in arabische Golfstaaten zu gelangen. Dort arbeiten sie als Hausbedienstete – und sind der Willkür der Hausherrn und Hausherrinnen ausgesetzt. Es gibt zahlreiche Berichte in der internationalen Presse über den Missbrauch äthiopischer Frauen in Arabien.

Trotzdem überlegte auch Salamawit, an den Golf zu gehen. «Aber Lydia bei meiner Schwester zurückzulassen, das hätte mir das Herz gebrochen.»

Zum Glück hörte sie von der Ausbildung zur Hauswirtschafterin bei *Menschen für Menschen*. Salamawit wurde aufgenommen, weil sie die wichtigsten Voraus-

## WARUM WIR HELFEN

Ungelernte, alleinstehende Mütter haben in der Millionenstadt Addis Abeba kaum eine Chance. Manche rutschen in die Armutsprostitution, um ihre Kinder zu ernähren. Andere versuchten ihr Glück als Hausangestellte in Arabien und leben dort in sklavenähnlichen Verhältnissen. Die Frauen brauchen Alternativen, um in ihrer Heimat mit ihren Kindern menschenwürdig leben zu können.

## AKTIVITÄTEN

- In Zusammenarbeit mit den lokalen Behörden wählen wir besonders arme Frauen aus.
- In einer halbjährigen Ausbildung bilden wir sie zu Hauswirtschafterinnen aus.

## WAS WIR ERREICHEN

Rund 250 Frauen schliessen pro Jahr die Ausbildung ab und haben damit eine Jobgarantie. Sie können ohne fremde Hilfe für sich und ihre Kinder sorgen.

setzungen mitbrachte: besondere Armut und die Motivation, etwas aus sich zu machen. Direkt nach der halbjährigen Ausbildung fand sie eine Stelle als Köchin in einem Restaurant. Ihren ersten Lohn investierte sie in eine Friteuse. Damit stellt sie jetzt nachts Krapfen her – und verdoppelt ihr Einkommen auf rund 200 Schweizer Franken: «Endlich kann ich die Kinder menschenwürdig versorgen. Und ich traue mich jetzt, meine Ideen zu verwirklichen, habe Selbstvertrauen gewonnen.»

Über Gewährsleute will Salamawit ihrem Mann das Geld für die Rückreise in die Heimat senden. «Aber er sagt, er könne nicht mit leeren Händen zurückkehren», bedauert Salamawit. Also baut sie alleine weiter an der Zukunft. Morgens um 3 Uhr steht sie auf, um Krapfen zu backen. Um 6 Uhr verlässt sie das Haus, um im Restaurant zu arbeiten. Ihre Schwester kümmert sich um die Kinder und liefert die Krapfen an Kantinen. Nach der Arbeit im Restaurant besucht Salamawit die 10. Klasse der Abendschule bis 21 Uhr: «Ich möchte eine Ausbildung zum International Chef anhängen, als Voraussetzung muss ich die Schule abschliessen.» In fünf Jahren werde sie ihr eigenes Café haben.

Es fühle sich gut an, seines eigenen Glückes Schmied zu sein. «Und ich werde mit meinen Erfolgen meinen Mann überzeugen, dass er nach Hause kommen kann. Ich will keinen anderen. Ich liebe ihn sehr. Wir werden als richtige Familie leben.» Das hofft Salamawit ganz fest. \\\

*Wohnung im Slum: Viele Familien haben nur einen winzigen Raum.*



# «WIR BRAUCHEN KEINE HILFE MEHR»

**Wäscherin oder Bauarbeiterin: Das war die Wahl, die Sabidar hatte. Sollte sie von Hand Kleidung in scharfer Lauge wringen und rubbeln, bis die Fingerknöchel bluten? Sie entschied sich für die zweite Möglichkeit und ging auf den Bau – für einen Hungerlohn. Erst Menschen für Menschen brachte Balance und Harmonie in das Leben der jungen Mutter und ihrer Tochter.**

Überall in Äthiopien schleppen schwächliche Frauen Steine und Zement über die Baustellen. Ihre nackten Füße stecken in Plastiksandalen. Häufig erhalten die Hilfsarbeiterinnen einen Tagelohn von lediglich einem Franken.

«Ich war verzweifelt», erinnert sich Sabidar Getachew an ihre Zeit als Bauarbeiterin in der Stadt Debre Berhan. Ihre kleine Tochter Tesibt musste sie jeden Morgen bei einer Bekannten zurücklassen. Doch trotz des Knochenjobs war nach dem Bezahlen der Miete ihres Zimmerchens in einer Blechbude so gut wie kein Geld übrig. «Einmal hatte ich überhaupt keines mehr. Damit wenigstens Tesibt nicht hungerte, ass ich drei Tage lang nicht», erzählt die junge Mutter. «Ich dachte: Vielleicht wäre es besser, nicht am Leben zu sein.»

Frauen wie Sabidar, ohne Ausbildung und ganz auf sich allein gestellt, sind zu Elend verdammt. Ausser sie bekommen



*Sabidar in ihrem Kiosk.*

eine kleine Hilfestellung: Unterricht, wie man ein Geschäft betreibt, und einen Mikrokredit. Aber vor allem auch: Ermutigung. «Ich hatte grosse Angst, einen Kredit zu nehmen. Ich dachte: Was, wenn ich ihn nicht zurückzahlen kann?», erinnert sich Sabidar. «Doch die Sozialarbeiterinnen von Menschen für Menschen unterrichteten und ermunterten mich.» Mit einem Kredit über umgerechnet 100 Franken eröffnete sie einen Kiosk.

Das Geschäft läuft. Die Kunden kaufen Limonade, Seife, Batterien und Fladenbrot. Besonders nachgefragt sei auch Waschmittel in Einzelpackungen, denn viele Familien können sich nur winzige Mengen leisten. Nach Abzug aller Kosten bleiben Sabidar pro Monat 2000 Birr, das sind knapp 70 Franken – mehr als der doppelte Lohn, den sie als Bauarbeiterin hatte. «Tesibt geht nun in die erste Klasse. Das Leben ist jetzt gut!», sagt Sabidar und lächelt. Ihren Kredit hat die junge Mutter abbezahlt: «Wir brauchen keine Hilfe mehr.» \\\

## WARUM WIR HELFEN

Ohne Hilfe von aussen haben die 1000 ärmsten Kinder in der Grosstadt Debre Berhan keine Chance. Ihre Wohnsituation in den Slums ist häufig menschenunwürdig. Oft sind ihre meist alleinerziehenden Mütter so arm, dass sie ihnen nicht einmal Stifte und Hefte kaufen und die Kinder nicht zur Schule gehen können.

## AKTIVITÄTEN

- Förderung des Schulbesuchs
- Gesundheitsvorsorge für Kinder
- Schaffung von gesunden Wohnverhältnissen
- Kleinkredite und berufliche Bildung für Eltern

# DAS IST UNGERECHT!

Mädchen und Frauen sind in Äthiopien stark benachteiligt

## Kinderreich und bettelarm

Im statistischen Mittel bekommt jede Frau:



in der Schweiz  
1,56 Kinder

73 Prozent  
der Frauen  
in der Schweiz  
verhüten



in Äthiopien  
4,91 Kinder

36 Prozent  
der Frauen  
in Äthiopien  
verhüten

Zwar geht die Geburtenziffer in Äthiopien zurück, aber immer noch liegt sie sehr hoch – auch weil die Frauen zu wenig Verhütungsmöglichkeiten haben.

## KINDER ALS BRÄUTE

**1 von 7 Mädchen** heiratet vor seinem 15. Geburtstag  
**3 von 7 Mädchen** heiraten vor ihrem 18. Geburtstag



EINE SCHÄDLICHE TRADITION: Mädchen werden aus Armut und Unwissen in Ehen gedrängt – meist geben sie ihre Schulbildung auf. Frühe Schwangerschaften sind eine grosse Gesundheitsgefahr für Babys und Mütter. Mangel und Elend werden in die nächste Generation vererbt.

Nach A  
kommt B

57 %  
der Männer  
aber nur  
41 %  
der Frauen  
können lesen und schreiben.

Frauenanteil  
der Studierenden



Schweiz:  
51 %



Äthiopien:  
30 %

Nach A wie Armut kommt B wie Bildung und C wie Chancen: Nur wer lesen und schreiben kann, hat welche.

## Die Mädchen müssen buckeln



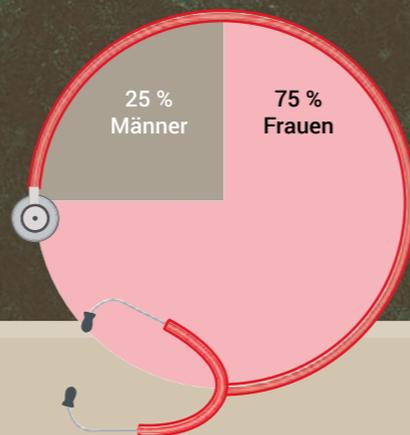
Was für eine tägliche Strapaze: Wasser schleppen ist Sache der Frauen und Mädchen. Im Landesdurchschnitt verbringen sie

**54 Minuten**

mit dem Gang zur nächsten Wasserstelle. In der Schweiz fragen sich Eltern, ob die Schulranzen nicht zu schwer sind; Gesundheitsexperten empfehlen, dass sie nicht mehr wiegen sollten als zehn Prozent des Körpergewichts der Kinder. Die Wasserkanister in Äthiopien wiegen rund

**20 kg.**

## KRANKE ZAHLEN



Benachteiligung und endlose Schufferei machen krank: Drei von vier Patienten in Äthiopien sind weiblich.

Quelle: UN women

## TAGE DER PLAGE

In Äthiopien können sich viele Mädchen und Frauen keine Monatsbinden leisten. Traditionell behelfen sich Frauen mit Stofflappen – doch damit fühlen sich viele Teenager unwohl. Sie bleiben während ihrer Tage dem Unterricht fern. Manche kehren danach nicht mehr zurück und brechen die Schule ab. *Menschen für Menschen* stellt an den Schulen Monatsbinden gratis zur Verfügung. „Es gibt jetzt keine Mädchen mehr, die wegen ihrer Menstruation fehlen“, freut sich Sozialarbeiterin Azenegash Wondemu im Bezirk Abaya.



«Nur wenn wir die soziale Stellung der Frauen verbessern, wird Äthiopien dauerhaft die Armut überwinden können!»



Davon war *Menschen für Menschen*-Gründer Karlheinz Böhm überzeugt. Deshalb setzen wir uns in vieler Weise für Mädchen und Frauen ein. Beispielsweise klären unsere Schulclubs über die gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen von zu frühen Ehen und Schwangerschaften auf. Kleinkredite geben wir gezielt an Mütter, damit sie auf eigenen Beinen stehen und selbstbestimmt leben können. Es gibt Zeichen der Hoffnung: Gemeinsam mit unseren Spendern können wir für Gleichberechtigung und Gerechtigkeit sorgen!



Josefine Kamm mit dem Team beim Monitoring in den Projekten.

## «Gemeinsam können wir viel bewirken»

Nach 18-jährigem Engagement für die Ärmsten der Armen in Äthiopien übergibt Josefine Kamm, Geschäftsführerin von *Menschen für Menschen*, die Verantwortung für die Stiftung an ihren langjährigen Kollegen und Stellvertreter Kelsang Kone. Ein kurzer Rückblick.

**Frau Kamm, im Jahre 2001 reisten Sie mit Karlheinz Böhm zum ersten Mal in die Projekte. Was hat sich in Äthiopien seither verändert?**

Der Krieg mit Eritrea war 2001 gerade zu Ende. Damals gab es in der Hauptstadt wenig und auf dem Land fast keine asphaltierten Strassen. Es wimmelte von bettelnden Kindern und Kriegsverwehrten. Man sah und spürte überall, dass man sich in einem der ärmsten Länder der Welt befand. Heute gibt es einen neuen Flughafen, eine Strassenbahn, Industrieparks und teilweise Autobahnen. Addis Abeba boomt.

**Das klingt doch gut!**

Ja, heute berichten die Medien bereits vom Wunder am Horn von Afrika. Der neue Ministerpräsident Abiy Ahmed treibt mit seinen Reformen die Entwick-

lung rasant voran. Er hat Tausende politische Gefangene entlassen, Frieden mit Eritrea geschlossen, das Kabinett verkleinert und es zu 50 Prozent mit Frauen besetzt. Es vergeht kaum ein Tag ohne positive Nachrichten über sein Handeln zum Wohle der Bevölkerung. Ein wahrer Hoffnungsträger.

**Braucht dann Äthiopien ihre Hilfe überhaupt noch?**

Der Fortschritt kommt bis jetzt leider nur einem kleinen Teil der Bevölkerung zugute. Die glitzernden Fassaden der Grossstädte täuschen. In den städtischen Slums herrscht ein Elend, das noch trostloser ist als das auf dem Land. Es gibt Familien mit kleinen Kindern, die in Höhlen aus Abfallholz, Blech und Plastikplanen hausen. Als Karlheinz Böhm *Menschen für Menschen* gründete, ging er in die ent-

legenen Dörfer. Mittlerweile gibt es eine starke Landflucht in die Städte, was die Not in den Armenvierteln noch dramatischer macht. Deshalb haben wir unsere Hilfe auf die Städte ausgeweitet.

**Wie gelingt Ihnen diese Neuausrichtung?**

Wir kooperieren mit einheimischen Organisationen, die wir sorgfältig auswählen. Diese Partner haben langjährige Erfahrung und ihre Kompetenz bereits bewiesen. Wir entwickeln mit ihnen Projektpläne und begleiten und kontrollieren sie eng bei der Durchführung. Dabei können wir uns auf ein Team in Äthiopien und der Schweiz stützen, dessen Fachleute die DNA von *Menschen für Menschen* teils seit Jahrzehnten verinnerlicht haben.

**So lange sind einige Mitarbeiter schon dabei?**

Unser Landesrepräsentant Getachew Zewdu hat in Berlin studiert und dort als Ökonom gearbeitet, bevor er vor zwanzig Jahren in seine Heimat Äthiopien zurückkehrte und *Menschen für Menschen* zu seiner Lebensaufgabe wurde. Zur Seite steht ihm Dr. Martin Grunder, Geograf aus Bern, der im Jahre 2002 als Projektkoordinator zu *Menschen für Menschen* kam. Mein Nachfolger Kelsang Kone, Betriebsökonom mit Fachrichtung Kommunikation und Management von Non-Profit-Organisationen, ist seit zwölf Jahren eine tragende Säule in unserem Schweizer Team.

**Karlheinz Böhm starb im Mai 2014. Was bedeutet der Gründer für *Menschen für Menschen* heute?**

Er ist weiter unser Wegweiser. Karlheinz Böhm nannte Wut als seinen Antrieb. Wut kann auch sehr konstruktiv sein, wenn man sie dazu benutzt, etwas aufzubauen. „Wir dürfen die Diskrepanz und Ungerechtigkeit zwischen Arm und Reich nicht einfach hinnehmen.“ Das war stets seine Forderung.

**Doch es gibt immer wieder Kritik an der Entwicklungshilfe. Sie mache arme Länder abhängig und die Menschen passiv.**

Die Kritik bezieht sich vorwiegend auf zwischenstaatliche Budgethilfe, wo auch politische Interessen im Spiel sind. Wir als unabhängige Stiftung agieren anders. Wir arbeiten direkt mit mittellosen Familien. Unser Anspruch ist es, die Ärmsten der Armen zu erreichen und ihnen Lebensperspektiven in ihrer Heimat zu geben. Dabei ist es wichtig, dass die Bedürftigen immer auch selbst aktiv werden. Mit Schulungen und Mikrokrediten ermöglichen wir ihnen, sich aus dem Elend zu befreien und unabhängig von fremder Hilfe zu werden. Damit machen wir genau das, was auch Kritiker der Entwicklungshilfe als vorbildliche Ansätze hervorheben.

**Können Sie ein Beispiel nennen?**

Nach einer halbjährigen Hauswirtschaftsausbildung in der Hauptstadt Addis Abeba haben alle unserer Teilnehmerinnen einen Job oder machen sich selbstständig. Das ist wirklich eine Erfolgsgeschichte. Pro Frau setzen wir 270 Franken ein – ein geringer Betrag, wenn man bedenkt, dass sie dadurch künftig ihre Kinder ernähren und selbstbestimmt leben kann.

**Trotzdem meinen viele Menschen in der Schweiz, wir sollten uns lieber um die Probleme vor unserer Haustür kümmern.**

Afrika ist nur scheinbar weit weg. Die nicht gelösten Probleme des Kontinents kommen zu uns, zum Beispiel in Form illegaler Armutsmigranten. Doch Afrika hat grosses Potential und bietet auch für Europa Chancen. Denn Wachstum und Konsum in Afrika fördern auch unsere Wirtschaft.

**«Der Wandel in Äthiopien hat begonnen, jetzt braucht das Land erst recht unsere Unterstützung.»**

**Mit welchem Gefühl verlassen Sie nun *Menschen für Menschen*?**

Voller Zuversicht! Auf meiner Monitoringreise im vergangenen Jahr überzeugte ich mich persönlich von der Wirksamkeit unserer Arbeit in Äthiopien. Wir haben ein gut eingespieltes und kompetentes Team aus äthiopischen und Schweizer Mitarbeitenden. Gemeinsam haben wir viel bewirken können. Mit meinem Nachfolger Kelsang Kone, seit drei Jahren stellvertretender Geschäftsführer, habe ich die richtungsweisenden Entscheidungen der letzten Jahre zusammen getroffen. Die Übergabe ist fliessend vollzogen worden. Ich bin überzeugt, dass Kelsang Kone die Stiftung ganz im Sinne unseres Gründers Karlheinz Böhm weiterführen wird.

**Worin sehen Sie den Fokus der Stiftung in den kommenden Jahren?**

Wir machen eine gute und bewährte Arbeit. Aber es gibt immer wieder neue Herausforderungen, auf die Antworten gefunden werden müssen. 70 Prozent der Äthiopier sind unter 30 Jahre alt. Millionen, auch gut ausgebildete, Jugendliche stehen ohne Job auf der Strasse. Hier müssen wir ansetzen und mithelfen. Es braucht die Möglichkeit zur Bildung aber gleichzeitig auch genügend Jobs auf dem Arbeitsmarkt. Der Wandel in Äthiopien hat begonnen, jetzt braucht das Land erst recht unsere Unterstützung. \\\

Menschen  
für  
Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe  
Switzerland 



Karlheinz Böhm  
(1928-2014)

Im Geiste unseres Gründers, des Schauspielers Karlheinz Böhm, ist unsere Vision eine gerechte Welt, in der es die Spaltung in Arm und Reich nicht mehr gibt. In Äthiopien unterstützen wir die Ärmsten der Armen, ihre Zukunft aus eigener Kraft zu gestalten, damit sie in ihrer Heimat menschenwürdig leben können.

**Stiftung**  
***Menschen für Menschen***

Stockerstrasse 10  
8002 Zürich  
Tel. +41 (0)43 499 10 60  
Fax +41 (0)43 499 10 61  
info@mfm-schweiz.ch  
www.mfm.ch  
Postkonto: 90-700 000-4  
IBAN: CH97 0900 0000 9070 0000 4  
BIC: POFICHBEXXX

